

GESELLSCHAFT IM WANDEL – SLOVENISCH IM WANDEL

Družbeno-politične spremembe imajo za posledico tudi spreminjanje slovenščine. Prilagajanje novim okoliščinam poteka s pasivizacijo in aktiviranjem besedišča oz. z novim poimenovanjem. Prav tako je tematiziran problem internacionalizacije. Na slovničnem področju bo treba z nadaljnjimi jezikovnimi podatki ustrezno modificirati znano tendenco liberalizacije knjižnojezikovne norme in morda konservatizma.

Social and political changes have caused changes in the Slovene language. The adaptation to new circumstances may be observed in the passiveness and activation of the lexicon, as well as new lexical entries in the language. The article also deals with the problem of internationalisation. In the field of grammar, the well-known tendency of the liberalisation of the standard-language norm and possibly conservatism will need to be adequately modified with further linguistic information.

In den Staaten Ost- und Südosteuropas haben bekanntlich in den letzten zehn-zwölf Jahren politische und ökonomische Umbrüche gewaltigen Ausmaßes stattgefunden, die, wie in vergleichbaren Situationen an anderen Orten, einen starken Einfluss auf alle Sphären des Lebens und der Gesellschaft ausgeübt haben und noch immer ausüben. Es ist daher nicht verwunderlich, dass auch die Sprache, und zwar sowohl in ihrer mündlichen als auch in ihrer schriftlichen Form, von dieser Entwicklung nicht unberührt geblieben ist. Allgemein kann gesagt werden, dass sprachliche Veränderungen allgegenwärtig sind, oder anders gesagt, dass man ihnen auf Schritt und Tritt begegnen kann. Das hat unter anderem zur Folge, dass die Sprachwissenschaft, insbesondere die Soziolinguistik, darauf mit einem verstärkten Interesse an Themen reagierte, die in unmittelbarer Beziehung dazu stehen. Äußerer Ausdruck dafür ist z.B., dass eine Reihe von Konferenzen stattgefunden hat, auf denen einschlägige Themen erörtert worden sind, bzw. dass zahlreiche Arbeiten entstanden sind, die entsprechende Fragen in den Blick nehmen und diskutieren. Ihre Anzahl ist mittlerweile so beachtlich, dass es weder sinnvoll noch möglich ist, sie an dieser Stelle auch nur annähernd vollständig aufzulisten. Es genügt, gleichermaßen exemplarisch, auf die Arbeiten von L. Krysin, E. Zemskaja und M. Glovinskaja für das Russische, von R. Nicolova, M. Videnov und V. Radeva für das Bulgarische, von M. Radovanović, Ž. Stanojčić und I. Klajn für das

Serbische sowie von M. Samardžija, I. Pranjković und B. Kunzmann-Müller für das Kroatische zu verweisen.

Das Slovenische, das in den folgenden Überlegungen im Zentrum stehen soll, gehört zweifellos zu diesen soeben erwähnten Sprachen. Dafür spricht eine ganze Reihe von Faktoren, auf die zunächst kurz eingegangen werden soll.

Das Slovenische war von 1945 an die offizielle Standardsprache der Slovenen in Slovenien, das als sog. sozialistische Republik zum Verband des föderalen Staates Jugoslawien gehörte. Als dieser Staat Anfang der 90. Jahre des 20. Jh. endgültig zu zerfallen begann, erlangte Slovenien nach kurzen kriegerischen Auseinandersetzungen den Status eines selbständigen Staates. Von den Slovenen wurde die Herauslösung aus dem alten Staatsverband mehrheitlich begrüßt und in der Eigenstaatlichkeit ein neues Kapitel in der nationalen Geschichte gesehen und somit als historische Chance begriffen.

Parallel zu der Etablierung des eigenen Staates begann auch für Slovenien der Umbruch des vormaligen ökonomischen und gesellschaftlichen sozialistischen Systems jugoslawischer Prägung, als dessen Folge der sog. Transformationsprozess in der Wirtschaft und die Demokratisierung der Gesellschaft eingeleitet wurden. Wenn man zunächst diese Faktoren zur Grundlage nimmt, kann festgehalten werden, dass sich das Slovenische in dieser Beziehung kaum von Sprachen wie dem Russischen, Tschechischen oder Bulgarischen unterscheidet.

Auf der anderen Seite müssen aber bei der Charakterisierung des Slovenischen einige spezifische Züge erwähnt und beachtet werden, die es zwar mit dem Kroatischen und Serbischen verbinden, aber auch deutlich von anderen slavischen und nichtslavischen Sprachen unterscheiden. Dabei wird angeknüpft an die Aussage, dass das Slovenische seit ca. 1945 bis 1991 eine der Standardsprachen in dem multinationalen und in diesem Fall auch multilingualen Staat, der Föderativen Republik Jugoslawien, war. Sein Status als selbständige und offizielle Standardsprache war in der Verfassung festgeschrieben und garantiert. Nichtsdestotrotz darf in diesem Zusammenhang nicht aus dem Blick geraten, dass es in dem gesamten Zeitraum in unmittelbarer Nachbarschaft mit anderen slavischen Sprachen lebte, die ihm genetisch und typologisch außerordentlich nahe stehen. Konkret gesagt, es hatte direkten Kontakt insbesondere zum Kroatischen und Serbischen, woraus durch zahlreiche Formen des Austausches innerhalb des gesamten Staates zunächst ein sog. natürlicher sprachlicher Kontakt resultierte. In diesem Zusammenhang wird häufig darauf verwiesen, dass es eine bedeutende Anzahl von serbischen Armeeingehörigen mit ihren Familien gab, die ihren dauerhaften Wohnsitz in Slovenien hatten, und dass schließlich eine nicht unbeträchtliche Anzahl von sog. Gastarbeitern aus dem Süden des föderalen Jugoslawiens wegen des Mangels an Arbeitsplätzen in Slovenien Arbeit suchten und fanden. Über diesen mehr oder minder natürlichsprachlichen Kontakt hinaus wird aber in der einschlägigen Literatur hervorgehoben, dass die Sprachen im ehemaligen Jugoslawien nicht in allen funktionalen Bereichen gleichrangige Rechte hatten. In kroatischen und

slovenischen Arbeiten wird beispielsweise immer wieder auf die dominierende Stellung des Serbischen in bestimmten Bereichen hingewiesen (Neweklowsky 2000; Toporišič 1993; Korošec 1998; Samardžija 2000). So wird die Dominanz des Serbischen als Kommandosprache in der Armee, als Sprache der Luftfahrtgesellschaft und der Eisenbahn sowie in einigen anderen Bereichen festgestellt. Insgesamt vermittelte das den Slovenen den Eindruck der Benachteiligung und der unfreiwilligen Beeinträchtigung ihrer Sprache. Daraus resultiert sehr bald die Forderung, den Status quo ante möglichst schnell und umfassend wiederherzustellen.

Auf der Grundlage der gen. allgemeinen, auf der anderen Seite aber auch der einzelsprachlich spezifischen Bedingungen soll im folg. versucht werden, die sprachliche Situation des Slovenischen auf dem Hintergrund der anderen slavischen Sprachen in ihren Hauptzügen zu charakterisieren.

Als Ausgangspunkt sei die Lexik gewählt. Wie die eingangs erwähnten, aber auch andere Sprachen in vergleichbaren Situationen, zeigen, verändert sich das Lexikon einer Sprache unter der Konstellation, dass sich die äußeren Bedingungen wie die Wirtschaft und die Gesellschaft wandeln, besonders intensiv. Der Grund dafür liegt in der stark wachsenden Notwendigkeit, das Lexikon der Sprache den veränderten Bedingungen anzupassen. Als Schlüsselwörter seien hier vorrangig die Aktualisierung und Ergänzung des Lexikons genannt. Die Entwicklung bedingt, dass bisher übliche und notwendige Begriffe und Realien an Aktualität verlieren, allmählich teilweise oder ganz deaktualisiert werden oder aber sogar verschwinden und durch andere oder neue Begriffe und Realien ersetzt werden. Mit anderen Worten, es erscheinen der neuen Realität entsprechende Begriffe und Realien, die folglich passende Lexikalisierungen nach sich ziehen. In der Gegenwart sind in diese Prozesse insbesondere Gebiete wie Politik, Wirtschaft, Recht, weite Teile des gesellschaftlichen Lebens u.a. eingebunden. In diesen Bereichen hat sich in der letzten Dekade bekanntermaßen die Terminologie radikal und grundlegend geändert.

Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, soll im folg. versucht werden, auf die sprachlichen Prozesse aufmerksam zu machen, die nach unserer Meinung in diesem Zusammenhang besonders wichtig und interessant sind. Wie bereits angedeutet, ist hier in erster Linie an das Verschwinden oder doch wenigstens an die Passivierung von lexikalischen Einheiten zu denken, ebenso aber auch an deren Aktivierung. In diesem Kontext gehört ebenfalls und wesentlich der Prozess der Neunomination selbst. Aus Raumgründen kann hier nur kurz auf das Wesen der gen. Prozesse eingegangen werden.

Lexeme verschwinden aus dem Lexikon einer Sprache oder wechseln zumindest in seinen passiven Teil unter der Bedingung, dass die von ihnen gekennzeichneten Begriffe oder Realien deaktualisiert werden oder sogar gänzlich verschwinden. Beispiele dafür sind die folg. Einheiten aus dem *Slovar slovenskega knjižnega jezika* mit den entsprechenden lexikographischen Erläuterungen und Anmerkungen:

samoupravljanje »samostojno neposredno ali posredno odločanje članov delovne ali kake druge skupnosti pri upravljanju skupnih zadev«, und dazu eine große Anzahl von Ableitungen,
kader »delavci, usposobljeni na določeno področje, stroko«,
mladinec »član mladinske organizacije«,
pionir »član pionirske organizacije«,
skojavec »član Zveze komunistične mladine Jugoslavije«,
partizan »udeleženec jugoslovanskega narodnoosvobodilnega boja«,
partizanka »udeleženka jugoslovanskega narodnoosvobodilnega boja; vojaška kapa«,
partija 1. »politična organizacija, stranka, zlasti komunistična« 2. »Zveza komunistov Jugoslavije«,
partijec »član Zveze komunistov Jugoslavije ali (komunistične) partije«,
borec [...] »udeleženec jugoslovanskega narodnoosvobodilnega boja«.

Die Beispiele spiegeln in charakteristischer Weise bestimmte Aspekte der politischen und ökonomischen Realität des Sozialismus jugoslawischer Prägung wider. Das ist auch der Grund, warum sie parallel zu den politischen und wirtschaftlichen Ereignissen seit 1990 allmählich an Aktualität verlieren, außer Gebrauch kommen und schließlich zu Lexemen werden, die deutlich markiert sind, d.h. Kennzeichnungen wie *veraltet*, *historisch* und ähnliches erhalten (Toporišič 1998: 77).

Von Aktivierung hingegen spricht man in allen den Fällen, in denen Begriffe oder Realien, die auf einer früheren Etappe der Sprache bereits existiert haben, erneut konzeptualisiert werden und folglich auch nach einer Versprachlichung verlangen. Auf diese Weise können Lexikalisierungen, die bereits existierten, auf Grund von unterschiedlichen außersprachlichen Faktoren aber im Gebrauch stark eingeschränkt oder völlig verdrängt wurden, wieder belebt werden. Das, was darunter zu verstehen ist, lässt sich wiederum an Beispielen mit den entsprechenden Annotationen aus dem *Slovar slovenskega knjižnega jezika* zeigen:

delnica – v kapitalistični ekonomiki »vrednostni papir, ki izkazuje pravico do deleža pri glavnici in dobičku delniške družbe« [...],
božičnica – nekdanj »božična prireditel z obdarovanjem« [...],
veronauk – knjiž. »verouk« [...],
občina – [...] nekdanj »osnovna upravna enota«,
župan – 1. v 19. stoletju in v prvi polovici 20 stoletja »predstojnik občine« 2. pog. »predsednik skupščine občine, mesta« [...]

In diese Gruppe gehören auch Lexeme, die durch einen andersartigen Gebrauch in der ehemaligen jugoslawischen Armee in ihrer Verwendung erheblich eingeschränkt worden sind, mit der Etablierung der Eigenstaatlichkeit aber wieder ihre alte Stellung einzunehmen beginnen, d.h. durch existierende slovenische Einheiten ersetzt werden, vgl. *desetar* und *desetarka* für *desetnik* und *desetnica*, *stotnik* für *kapitan*, *častnik* für *oficir*, *poveljnik* für *komandant* u.a. (Korošec 1998).

Was den Prozess der Neunomination, d.h. der Nomination selbst angeht, soll daran erinnert werden, dass es hierfür bekanntlich eine Reihe von natürlich-sprachlichen Verfahren gibt, die angewendet werden, um das Lexikon einer Sprache zu komplettieren. In der Linguistik wird allgemein davon ausgegangen, dass die Nominationsverfahren zwar sehr allgemeinen Prinzipien folgen, dass die Einzelsprachen aber aus einer größeren Zahl existierender Optionen auswählen und Präferenzen setzen. Wiederum generell lässt sich zunächst feststellen, dass das Slovenische hier Eigenschaften zeigt, die auch anderen, insbesondere den slavischen Sprachen eigen sind. Wie in der Linguistik immer wieder hervorgehoben worden ist, gehören die slavischen Sprachen zu den Sprachen, in denen morphologische und syntaktische Verfahren im Zentrum stehen. Ein anderer Typ, die Komposition, ist zwar ebenfalls bekannt, aber weniger frequent, insbesondere wenn man als Vergleich beispielsweise das Deutsche heranzieht. Das hier allgemein für die slavischen Sprachen Gesagte trifft auch auf das Slovenische der Gegenwart zu. Neben der Frage, wie die gen. Modelle im Slovenischen vertreten sind, ist linguistisch insbesondere interessant, ob es hinsichtlich der Verfahren selbst einen Wandel gibt. Mit anderen Worten, es wäre von höchstem linguistischen Interesse, ob sich bei der gegenwärtigen Entwicklung die Hierarchisierung der Verfahren ändert und ob eventuell neue Verfahren hinzukommen, was darauf hindeuten würde, dass im Sinne des natürlich-sprachlichen Wandels das Nominationsystem selbst eine Tendenz zur Veränderung zeigt.

Beispiele für die verschiedenen Formen der Nomination lassen sich in den Texten der slovenischen Massenmedien in großer Zahl finden. Zur Illustration sei hier verwiesen auf derivationelle Verfahren in Bildungen wie *računalnik*, *deskanje (po internetu)*, *priključnina* bzw. auf Kompositionen, teilweise in Kombination mit Derivation *medmreža*, *brezdomec*, *brezdomen*, *mikrovalka*, *prenosnik* für *prenosni računalnik*, *notesnik* für *notesni računalnik*, *mobilnik* für *mobilni telefon*.

Die Texte deuten daraufhin, dass die größte Anzahl an Neologismen offensichtlich die Gruppe bildet, die syntaktisch basiert ist. Das zeigen exemplarisch Beispiele wie *odvisnik od heroína*, *tranzicijska dežela*, *mobilna telefonija*, *davčna reforma*, *obrambeni proračun*, *umetno srce*, *poskus na živalih*, *dobiček pred obdavčenjem*, *davek na dodatno vrednost*, *veriga trgovin*, *lokalna veriga*, *trda droga*.

In diesem Zusammenhang muss auf eine Besonderheit des Slovenischen eingegangen werden. Bei der Übernahme von anderssprachigen Lexemen, d.h. von Fremdwörtern und Internationalismen, verhält sich das Slovenische vergleichsweise restriktiv. Mit anderen Worten, Fremdwörter werden vom Prinzip her nicht versucht zu integrieren, sondern sie werden durch Bildungen aus eigensprachlichem Material vermieden. Diese puristische Tendenz, die auch aus anderen Sprachen, u.a. aus dem Kroatischen, bekannt ist, hat im Slovenischen eine lange Tradition. Im letzten Jahrzehnt fällt auf, dass sie deutlich neu belebt und aktiviert wurde, was an zahlreichen Beispielen gezeigt werden könnte. Stellvertretend seien an dieser Stelle

genannt *množično občilo*, *medmreža*, *tiskalnik*, *ravnotežnik* für *balansir*, *skupiniti* für *grupirati*, *vetrovnik*, *nakupovalni center*, *računalnik*, *pomnilnik* u.a.

Das Wirken des Purismus im Slovenischen ist aber keineswegs gleichbedeutend damit, dass eine Internationalisierung des Lexikons überhaupt nicht stattfindet. Im Gegenteil, auch im Slovenischen wächst, ähnlich wie in anderen Sprachen, die Anzahl der Internationalismen, speziell der Amerikanismen und Anglismen, ständig. Sie sind, wie in der linguistischen Literatur immer wieder beschrieben, eine offensichtlich schwer steuerbare Begleiterscheinung der allumfassenden Globalisierung und Internationalisierung auf fast allen Gebieten der Wirtschaft, Technik, Wissenschaft, aber auch des sozialen und kulturellen Lebens.

Im Slovenischen lassen sich in diesem Bereich zwei Varianten erkennen. Auf der einen Seite existieren Paare lexikalischer Einheiten, d.h. es existiert sowohl der Internationalismus als auch die slovenische Bildung, vgl. *elektronska pošta* und *e-mail*, *transplantacija* und *presaditev*, *medmreža* und *internet*, *spletna stran* und *internetna stran*, *skupna označba* und *code share*, *nuklearen* und *jedrski*, *špion* und *vohun*, *smernik* und *orientir*. Die Militärterminologie betreffend hat sich T. Korošec (1998) mit dieser Erscheinung beschäftigt und führt eine große Anzahl von Beispielen auf, z.B. *avion* und *letalo*, *karabin* und *vponka*. Auch auf stark innovativen Gebieten wie der Informatik gibt es unterschiedlich erfolgreiche Versuche, die vorwiegend amerikanischen bzw. englischen Termini durch eigene zu ersetzen, vgl. *izmenjalka* für *alt*, *brisalka* für *delete*, *izhodišče* für *home* (Gorjanc 1998), ebenso *priponka* für *attachment*. Auf der anderen Seite gibt es aber auch eine vermutlich beträchtliche Anzahl von fremdsprachlichen Einheiten, die als Internationalismen konkurrenzlos verwendet werden. Das zeigen Beispiele wie *evroglobalizacija*, *lobi*, *biznis*, *mobitel*, *modem*, *bit*, *televizor*, *monitor*, *(mikro)procesor*, *(računalniški) virus*, *evroskeptik*, *vikend*, *sendvič*, *anketirati*, *ombudsman*, *hamburger*, *burger*, *fastfood*, *vestern* u.a.

Im Zusammenhang mit dem Problem der Integration von anderssprachigen Lexemen seien die Versuche der bewussten Steuerung dieser Prozesse durch die Sprachkultur und sprachpolitische Aktivitäten wenigstens kurz erwähnt. Die Forderung, Aufgaben dieser Art konsequent und offensiv wahrzunehmen, ist in den letzten Jahren auch von Sprachwissenschaftlern mit unüberhörbarer Vehemenz vorgetragen worden.

Veränderungen im Lexikon des Slovenischen lassen sich, wie in anderen Sprachen auch, mit sehr großen Beispielzahlen belegen. Sie sind präsent in nahezu allen schriftlichen Texten, in Zeitungen und Zeitschriften, aber auch in der mündlichen Rede im Radio und Fernsehen sowie in Gesprächstexten.

Das Bild wandelt sich hingegen grundlegend, wenn man sich den anderen Ebenen des sprachlichen Systems wie Morphologie und Syntax zuwendet. Dieses Phänomen ist wiederum nicht unbekannt und begegnet auch in anderen Sprachen unter vergleichbaren Bedingungen. Für das Slovenische fällt jedoch ins Auge, dass die oben genannten Textsorten, d.h. Zeitungen, Zeitschriften u.ä., die sich vom

Prinzip her als verlässliche Quellen für einschlägige Daten erwiesen haben, hier weitgehend versagen.

In der linguistischen einschlägigen Literatur zum Slovenischen gibt es bisher ebenfalls nur spärliche Hinweise auf Veränderungen im nichtlexikalischen Bereich. So verweist beispielsweise F. Novak (1998, 175) in seinem Aufsatz zur Behörden- und Verwaltungssprache auf zwei Erscheinungen, die auch außerhalb dieses Zusammenhanges eine eingehendere Betrachtung verdienen. Erwähnt wird die Tendenz zur Indeklinabilität bei Vornamen bzw. Familiennamen, vgl. *s Petelin Janezom* oder *z Janez Petelinom* sowie die Möglichkeit der Diathesebildung mit *se* bei perfektiven Verben, vgl. *sprejme se sklep, pritožba se zavrne*.

Angesichts dieser Datenlage erscheint es zunächst angebracht, wiederum nach allgemeinen und nicht auf das Slovenische zugeschnittenen Leitlinien auf diesem Gebiet zu fragen. Unter diesem Blickwinkel zeigen die Befunde aus anderen Sprachen zwei Tendenzen, die für das Slovenische zunächst einmal als Suchfragen angenommen werden können.

Generell zeigt sich in den Sprachen der posttotalitären Staaten eine Tendenz zur Liberalisierung der in der Regel ideologisierten und starren Norm der Standardsprache insbesondere durch das Eindringen bzw. die Aufnahme von Elementen aus dem Nonstandard (Nicolova 1997, 2000). Auf der anderen Seite können bei der Etablierung bzw. Neueta-blierung von Standardsprachen oder ihrer Konsolidierung, insbesondere wenn dies unter der Prämisse der Distanz zu anderen Standardsprachen geschieht, Konservatismus und Archaisierung als Tendenz offenbar werden (Kunzmann-Müller 2000a).

Das, was darunter verstanden werden soll, wird im folg. an einer Reihe von Beispielen erläutert werden.

Für das Eindringen von Elementen des Nonstandards lässt sich beispielsweise für das Kroatische zeigen, dass die Gebrauchssphäre des Infinitivs deutlich erweitert wird. Das geschieht zum einen durch die wachsende Dominanz des Infinitivs gegenüber der sog. *da*-Konstruktion in einer Reihe von unterschiedlichen syntaktischen Konstruktionen, aber auch durch den Gebrauch des Infinitivs mit der Präposition *za* zur Kennzeichnung verschiedener syntaktischer Relationen, vgl. *ljudi su sada stajali u noćnim redovima za predati molbu i podignuti kakav dokument; htjeli su da skupštinu preko spomenutih novinara u očima javnosti proglase nesposobnom za donijeti bilo kakvu odluku*. Die zuerst gen. Verwendungsart ist bekanntermaßen für das Slovenische irrelevant, nicht hingegen die zuletzt genannte, vgl. Beispiele wie *imate kaj za jesti?*; *veliko dela je še za opraviti*; *imaš za posoditi tisoč denarjev?*; *temu človeku ni za pomagati*. Der *Slovar slovenskega jezika* gibt allerdings in allen Fällen erwartungsgemäß die Markierung *pogovorno* bzw. *nižje pogovorno*. Verwendungen dieser Art lassen sich, wenn auch sporadisch und im ganzen wesentlich spärlicher als im Kroatischen, in slovenischen Texten zeigen, vgl. *to je za zjokat*, eventuell auch *na vseh koncih je bilo videti rože in sveče*; *čudno, kaj ima pesnik (V. Vodnik) opraviti s trgov*; *kot je bilo pričakovati*;

če bodo po dveh mesecih lahko potrdili učinkovitost tega najnovšega umetnega srca, je pričakovati, da bi program postopoma razširili še na druge skupine bolnikov.

Eine weitere Erscheinung, die für Sprachen wie das Bulgarische (Nicolova 1997, 2000) und das Kroatische (Kunzmann-Müller 2000a, 2000b) beobachtet und beschrieben worden ist, ist die Zunahme von sog. nichtpersönlichen Konstruktionen, die in Konkurrenz zu entsprechenden passivischen Konstruktionen auftreten. Darunter werden Konstruktionen verstanden, in denen die Position des Subjekts auf der syntaktischen Oberfläche nicht besetzt ist bzw. nicht besetzt werden kann. Semantisch haben diese Konstruktionen eine Interpretation, die hinsichtlich der Spezifizierung des Agens Spielraum lässt, der allerdings nicht beliebig ist, sondern dem über die lexikalische Klasse der Verben oder durch die syntaktische Umgebung ein allgemeiner Rahmen vorgegeben wird. Dieser Konstruktionstyp kann u.a. pragmatisch eingesetzt werden, z.B. in Überschriften, um auf nachfolgende Texte aufmerksam zu machen. Um diese Interpretation zu erzeugen, können in natürlichen Sprachen unterschiedliche Optionen genutzt werden.

Für das Bulgarische diskutiert R. Nicolova (1997, 2000) Konstruktionen der folgenden Art *строят още два дома за сираци в Пловдив; продават уреди за кражба на ток в Пловдив; наградиха трима полицаи*. Sie sind hinsichtlich ihrer Merkmale dadurch ausgezeichnet, dass das Subjekt nichtvert ist und das jeweils entsprechende Verb in der 3. Person Plural steht. Sie stehen somit den aus dem Russischen bekannten unbestimmt-persönlichen Konstruktionen nahe.

Das Kroatische hingegen verwendet präferent einen anderen Konstruktionstyp, der dadurch gekennzeichnet ist, dass er ein transitives Verb in der Form der 3. Person Singular, gegebenenfalls mit einer Genusspezifizierung im Neutrum, zuzüglich des Formans *se* enthält, das bekanntlich seinerseits zur Kennzeichnung des Passivs verwendet werden kann. Das Spezifische dieses Konstruktionstyps ist, dass das Objekt des aktiven Satzes nicht wie im kanonischen Passiv als Subjekt spezifiziert wird bzw. werden kann. Beispiele für auf diese Weise konstruierende Verben sind *dvadesetak različitih jela svakodnevno izlazi iz naših kuhinja, u jednoj akademskoj godini izda ih se i do 7,5 milijuna; prometni odgoj u vrtićima: [...] Djecu se uči i kako u prometu nisu svi jednako pokretljivi; talijanski list piše: [...] »Pavarottija se više ne može slušati u živo nego samo na pločama koje je snimio u vrijeme kad je bio u velikoj formi.«*

Wie aus der grammatischen Literatur bekannt ist, wird dieser zuletzt gen. Konstruktionstyp auch im Slovenischen verwendet. Ähnlich wie im Kroatischen hat er seinen Ursprung nicht im Standard, sondern stellt eine spezielle Form des Nonstandards dar, vgl. *iskalo se bo mlajšo žensko; mnoge stvari se je pozabilo; vsepovsod se išče zlato*.

Der Unterschied zwischen den Konstruktionen im Kroatischen und im Slovenischen besteht gegenwärtig vor allem in ihrem Status bzw. in ihrem

Verhältnis zum Standard. Im Kroatischen deutet ihre Stellung auf eine Flexibilisierung des Standards, während sie im Slovenischen offensichtlich strikt im Nonstandard verbleiben und daher in den Print- und Hörmedien nicht vorkommen, was im Kroatischen sehr wohl der Fall ist. In diesem Zusammenhang scheint es dringend erforderlich, das Verhältnis des slovenischen Standards zu den unterschiedlichen Formen des Nonstandards generell und im Detail zu klären. Eine große Distanz zwischen diesen Ebenen könnte einer der Gründe dafür sein, dass eine wechselseitige Durchdringung zumindest erheblich erschwert wird.

Nichtpersönliche Konstruktionen, die auch im Slovenischen häufig sind, folgen nach der derzeitigen Datenlage eher dem für das Bulgarische als präferent genannten, aber auch im Kroatischen bekannten Modell, d.h. verwendet werden Konstruktionen vom Typ 3. Person Plural, vgl. *zaradi slabih konjunkturnih podatkov na uradu pričakujejo, da se bo zapiranje delovnih mest še nadaljevalo. Število stečajev podjetij se je lani najbolj povečalo na Nizozemskem, kjer so lani našteji skoraj 50 odstotkov več propadov podjetij kot leto prej [...] Nazadovanje števila stečajev so lani zabeležili le v petih evropskih državah.*

Als zweite Tendenz war auf dem Hintergrund anderer Sprachen die Tendenz zur Archaisierung genannt worden. Sie ist beispielsweise für das Kroatische einschlägig und mit sprachlichen Daten vertreten wie *tragedija je što je takav čovjek mogao postati premijerom; lane, koje je postalo kućnim ljubimcem obitelji S. posebice se zanima za zdjelu vrućeg mlijeka*. Mit anderen Worten, Konstruktionen mit der Kopula *biti* und einem nominalen Prädikat werden, parallel zu der in der gesprochenen Sprache präferierten Variante mit dem Nominativ, in der geschriebenen Sprache verstärkt auch wieder mit der markierten Variante im Instrumental gebraucht. Nach dem bisherigen Kenntnisstand lassen sich für das Slovenische einschlägige Beispiele, die eine Tendenz mit dieser Charakteristik bestätigen, nicht zeigen.

Abschließend und zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Thema Sprachwandel seit mehr als einer Dekade zu den Forschungsdomänen gehört, die verstärkt auf das Interesse von Linguisten unterschiedlicher Orientierung, aber auch von Nichtlinguisten stoßen. Ein wesentlicher Grund hierfür sind die politischen und sozialökonomischen Umbrüche in den Ländern und Staaten Ost- und Südosteuropas, die sich auch in den jeweiligen Sprachen niedergeschlagen haben. Die Veränderungen zeigen sich zuerst und im großen Umfang im Lexikon, weshalb die Erörterung lexikalischer Innovationen nach wie vor im Mittelpunkt steht. Veränderungen in anderen Domänen hingegen sind deutlich weniger im Blickfeld und werden vielfach noch immer eher marginal beobachtet und beschrieben.

Auf dem Hintergrund anderer, insbesondere slavischer bzw. südslavischer Sprachen ist in diesem Beitrag der Frage nachgegangen worden, ob und wie das Slovenische auf die genannten Veränderungen reagiert.

Während sich im Lexikon zahlreiche und unterschiedlich basierte Veränderungen zeigen, die sich durch sprachliche Daten gut und umfassend belegen lassen

und im großen und ganzen die allgemein angenommenen Innovationsverfahren bestätigen, ist die Daten- und Forschungslage in den anderen Bereichen bisher auch quantitativ eher unbefriedigend. Insgesamt scheint die provisorische Annahme berechtigt, dass die slovenische standardsprachliche Norm der Liberalisierung durch Elemente des Nonstandards offensichtlich weniger zugänglich ist, als dies im Bulgarischen, Russischen oder im Kroatischen der Fall ist. Die Verifizierung oder Falsifizierung dieser Annahme erfordert weitere verlässliche sprachliche Daten und ihre Interpretation, die von der slavistischen, insbesondere aber der slovenistischen Linguistik selbst noch bereitgestellt werden müssen.

Erst wenn die Datenerhebung und ihre Bewertung abgeschlossen sein werden, wird man auch für das Slovenische zu sicheren Aussagen über den Charakter der sprachlichen Veränderungen kommen können. Dabei wird sich zeigen, ob diese im Prinzip, wie in den anderen Sprachen, Erscheinungen darstellen, die den Sprachgebrauch und nicht die Systemeigenschaften berühren. In diesem Zusammenhang wird auch mit großer Sorgfalt geprüft werden müssen, ob einzelne dieser Tendenzen nicht gleichzeitig auch Indizien *sui generis* sind, die in charakteristischer Weise auf einen natürlichsprachlichen Wandel und damit auf einen feintypologischen Systemwandel im Slovenischen hindeuten.

Literatur

- U. AMMON, 1987: Language – Variety/Standard Variety – Dialect. *Sociolinguistics* 1. Hrsg. U. Ammon – N. Dittmar – K. J. Mattheier. New York. 316–334.
- R. E. ASHER (Hrsg.), 1994: *The Encyclopedia of Language and Linguistics* 1–10. Oxford – New York – Seoul.
- A. BITTNER, 1991: Präferenztheorie, Sprachwandel und Spracherwerb oder 'Wenn Spracherwerb Sprachwandel wär'. *Innersprachliche Faktoren des Wandels*. Essen. 3–16. (ProPrins 5.)
- D. BROZOVIĆ – P. IVIĆ, 1988: *Jezik srpskohrvatski, hrvatskosrpski, hrvatski ili srpski*. Zagreb.
- B. COMRIE, 1981: *Language Universals and Linguistic Typology*. Oxford.
- F. COULMAS, 1985: *Sprache und Staat. Studien zur Sprachplanung*. Berlin – New York.
- D. CRYSTAL, 1989: *The Cambridge Encyklopedia of Language*. Cambridge.
- A. DAUSES, 1990: *Theorien des Sprachwandels*. Stuttgart.
- V. GORJANC, 1998: Terminologija novejših naravoslovno-tehničkih strok (Ob primeru računalništva in jedrske fizike). *Slovenski jezik*. Hrsg. A. Vidovič Muha. Opole. 221–232.
- R. KATIČIĆ, 1995: Serbokroatische Sprache – Serbisch-kroatischer Sprachstreit. *Das jugoslavische Desaster. Historische, sprachliche und ideologische Hintergründe*. Hrsg. R. Lauer – W. Lehfeldt. Wiesbaden. 23–79.
- – 1996: Die politischen Implikationen des Sprachbegriffs im Südosten Europas. *Sprache und Politik: Die Balkansprachen in Vergangenheit und Gegenwart*. Hrsg. H. Schaller. München. 25–46.
- R. KELLER, 1994: *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen.
- I. KLAJN, 1996: Leksika. *Srpski jezik na kraju veka*. Hrsg. M. Radovanović. Beograd. 37–86.

- H. KLOSS, 1987: Abstandsprache und Ausbausprache. *Sociolinguistics* 1. Hrsg. U. Ammon – N. Dittmar – K. J. Mattheier. New York. 302–307.
- T. KOROŠEC, 1998: Slovenski vojaški jezik: izročilo in spremembe. *Slovenski jezik*. Hrsg. A. Vidovič Muha. Opole. 127–153.
- M. KRIŽAJ ORTAR, 1998: Spremembe v publicističnem poročanju o prvotnih govornih dogodkih v Sloveniji med leti 1945 in 1996. *Slovenski jezik*. Hrsg. A. Vidovič Muha. Opole. 201–221.
- B. KUNZMANN-MÜLLER, 1996: Die slavischen Sprachen im ehemaligen Jugoslawien – ein linguistischer Kontrapunkt. *Sprache und Politik: Die Balkansprachen in Vergangenheit und Gegenwart*. Hrsg. H. Schaller. München. 105–126.
- – 2000a: Sprachliche Wende und Sprachwandel im Kroatischen/Serbischen. *Die Sprachen Südosteuropas heute. Umbrüche und Aufbruch*. Hrsg. B. Kunzmann-Müller. Frankfurt a. M. – Bern – New York – Paris. 42–65 (Berliner Slawistische Arbeiten 12).
- – 2000b: Sprachlicher Wandel im modernen Kroatischen. *Sprachwandel in der Slavia. Die slavischen Sprachen an der Schwelle zum 21. Jh. Ein internationales Handbuch*. Hrsg. L. Zybatow. Frankfurt/M. 129–140.
- – 2000c: Das Kroatische zwischen gestern und morgen. *Die sprachliche Situation in der Slavia zehn Jahre nach der Wende*. Hrsg. B. Panzer. Frankfurt a. M. – Bern – New York – Paris. 211–223 (Heidelberger Publikationen zur Slavistik. A. Linguistische Reihe 10).
- – 2002: *Grammatikhandbuch des Kroatischen unter Einschluss des Serbischen*. Frankfurt a. M. – Bern – New York – Paris (Heidelberger Publikationen zur Slavistik. Linguistische Reihe 7).
- W. LABOV, 1994: *Principles of Linguistic Change*. Oxford – Cambridge.
- W. LEHFELDT, 1995: Sprachen und Nationen des südslavischen Raums. *Über Muttersprachen und Vaterländer. Zur Entwicklung von Standardsprachen und Nationen in Europa*. Hrsg. G. Hentschel. Frankfurt a. M. 241–263.
- M. LONČARIĆ (Hrsg.), 1998: *Hrvatski jezik*. Opole. (= Najnowsze dzieje języków słowiańskich.)
- H. LÜDTKE, 1988: Grammatischer Wandel. *Sociolinguistics. Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2. Hbd. Berlin. 1632–1641.
- G. NEWEKLOWSKY, 2000: Serbisch, Kroatisch, Bosnisch, Montenegrinisch – Perspektiven. *Sprachwandel in der Slavia. Die slavischen Sprachen an der Schwelle zum 21. Jh. Ein internationales Handbuch*. Hrsg. L. Zybatow. Frankfurt a. M. 543–559.
- R. NICOLOVA, 1997: Die Varietäten des Bulgarischen und ihre Widerspiegelung in der Sprache der bulgarischen Presse nach 1989. *Zeitschrift für Slawistik* 42. Berlin. 431–449.
- – 2000: Grammatische Veränderungen in der Sprache der bulgarischen Presse in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts. *Die Sprachen Südosteuropas heute. Umbrüche und Aufbruch*. Hrsg. B. Kunzmann-Müller. Frankfurt a. M. – Bern – New York – Paris. 15–30 (Berliner Slawistische Arbeiten 12).
- F. NOVAK, 1998: Leksikalne spremembe v slovenskem poslovnem in uradovalem jeziku. *Slovenski jezik*. Hrsg. A. Vidovič Muha. Opole. 173–183.

- B. PANZER, 1991: *Die slavischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte*. Frankfurt a. M. – Bern – New York – Paris (Heidelberger Publikationen zu Slavistik. Linguistische Reihe 3).
- I. PRANJKOVIĆ, 1998: Sintaktičko ustrojstvo. *Hrvatski jezik*. Hrsg. M. Lončarić. Opole. 119–131.
- M. RADOVANOVIĆ, 1986: *Sociolingvistika*. Novi Sad.
 – – (Hrsg.), 1996: *Srpski jezik na kraju veka*. Beograd.
 – – 1998: Planiranje jezika i jezička politika: principi i tendencije (na primeru srpsko-hrvatske relacije). *Jazykovedný časopis* 49. 57–74.
- P. REHDER, 1995: Standardsprache. Versuch eines dreistufigen Modells. *Die Welt der Slaven* 50. München. 352–366.
- M. SAMARDŽIJA, 1998: Leksik. *Hrvatski jezik*. Hrsg. M. Lončarić. Opole. 134–152.
 – – 2000: Internationalismen in der kroatischen Sprache. *Die Sprachen Südosteuropas heute. Umbrüche und Aufbruch*. Hrsg. B. Kunzmann-Müller. Frankfurt a. M. – Bern – New York – Paris. 75–93 (Berliner Slavistische Arbeiten 12).
- Slovar slovenskega knjižnega jezika* I–V, 1970–1991. Ljubljana.
- Ž. STANOJČIĆ, 1996: Morfologija, sintaksa i frazeologija. *Srpski jezik na kraju veka*. Hrsg. M. Radovanović. Beograd. 111–141.
- A. STECHOW – W. STERNEFELD, 1988: *Bausteine syntaktischen Wissens*. Opladen.
- H. SUNDHAUSEN, 1993: *Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall*. Mannheim.
- J. TOPORIŠIČ, 1976: *Slovenska slovnica*. Maribor.
 – – 1993: Die slovenische Schriftsprache des 20. Jahrhunderts. *Die Welt der Slaven* 38. München. 137–160.
 – – 1998: Družbenost slovenskega jezika od druge svetovne vojne sem. *Slovenski jezik*. Hrsg. A. Vidovič Muha. Opole. 73–91.
- A. VIDOVIČ MUHA (Hrsg.), 1998: *Slovenski jezik*. Opole.
- W. U. WURZEL, 1988: Zur Erklärbarkeit sprachlichen Wandels. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 43/1. 86–91.
 – – 1992: Grammatisches und Soziales beim Sprachwandel. *Biologische und soziale Grundlagen der Sprache*. Hrsg. P. Suchsland. Tübingen. 55–66.
- E. ZEMSKAJA, 1994: Problemy izučeniya jazyka sovremennogo ruskogo goroda. *Sprachlicher Standard und Substandard in Südosteuropa und Osteuropa*. Hrsg. N. Reiter – U. Hinrichs – J. van Leeuwen-Turnovcová. Berlin. 358–371.
- L. ZYBATOW, 1995: *Russisch im Wandel. Die russische Sprache seit der Perestrojka*. Berlin. (= Osteuropa-Institut der FU-Berlin. Slavistische Veröffentlichungen. Hrsg. F. Otten – K.-D. Seemann – J. Striedter. 80).

SPREMEMBE V DRUŽBI – SPREMEMBE V SLOVENŠČINI

POVZETEK

Tako jezikoslovci, ki preučujejo različna jezikoslovna področja, kot nejezikoslovci se več kot zadnjih deset let ukvarjajo z vprašanjem jezikovne spremembe in raziskujejo to področje, njihovo zanimanje pa še narašča. Glavni razlog za nastalo spremembo lahko najdemo v političnih ter

družbeno-ekonomskih spremembah, ki se odvijajo v vzhodni in jugovzhodni Evropi in se kot takšne odražajo na jezikih v pokrajini. Spremembe so še najbolj opazne v besedišču omenjenih jezikov, kar se jasno odraža v potrebi po spreminjanju številnih obstoječih izrazov. Gre za jezikovne spremembe, ki se ne omejujejo le na nekatere jezike, temveč so skupne vsem naravnim jezikom, pa vendar potekajo idiosinkratično.

Znanstvene raziskave zaenkrat posvečajo največ pozornosti novostim v besedišču, medtem ko druge spremembe komajda opazujejo in opisujejo. V članku, ki zajema iz jezikoslovnih podatkov, vezanih na južnoslovanske in slovanske jezike, avtorica raziskuje, kako se slovenski jezik odziva na omenjene spremembe.

V sklopu raziskave bodo današnji jezikovni procesi jezikoslovno označeni in opredeljeni. Človeški jezik je sam po sebi dovzeten za nenehne spremembe, zato se moramo vprašati, ali nam današnji jezikoslovni postopki omogočajo zanesljive dokaze naravne slovnične spremembe.

CHANGES IN SOCIETY – CHANGES IN SLOVENE

SUMMARY

For more than a decade, the issue of language change has been a field of research in which both linguists - working in various linguistic fields - and nonlinguists have taken an increasing interest. The main reason for this is to be found in the political and socio-economic transformation processes taking place in eastern and south-eastern Europe, which has also affected the languages of the region. Changes are primarily and to a large extent visible in the lexicon of these languages. This clearly illustrates the necessity for the modification and diversification of a large number of the existing terms. Such linguistic changes are not confined to single languages, but are a phenomenon typical of all natural languages. The way they come about is, however, idiosyncratic.

At present, scientific research places the main emphasis on lexical innovations with changes in other domains often rather marginally observed and described. Based on linguistic data taken from South Slavic and Slavic languages, the article investigates how the Slovene language reacts to the above-mentioned changes.

In the course of such an investigation, the current linguistic processes will be linguistically characterized and defined. Given the well-known fact that human language per se is an entity subject to permanent change, we ought to raise the question whether the current linguistic processes provide reliable evidence for natural grammatical change.